ANDY VAZ

IT'S A SOULTHING ODER: VON VINYL-HELDEN UND MP3-BASTARDEN

Reißerische Überschrift? Mag sein. Und dennoch scheint sie nach einem Gespräch mit Andy Vaz völlig gerechtfertigt. Zudem passt sie so schön zur nicht abreißenden Diskussion um Für und Wider moderner Musiktechnologien. Doch immer schön der Reihe nach! Seit Raveline zuletzt das Gespräch mit Herrn Vaz suchte sind einige Jahre vergangen. Jahre, in denen für den gebürtigen Düsseldorfer und alleinigen Chef von Background Records viel geschehen ist: Ein längst überfälliger Longplayer, ein Umzug nach Köln, ein gelungener Abschluss der lieb gewonnenen „Sound Variation"-Reihe, und schließlich die Gründung eines neuen Labels, das er zusammen mit Alessandro Vaccaro, dem Kopf des italienischen Outlets Persistencebit, betreibt. Höchste Zeit also, mal wieder in Kontakt mit dem Minimal-Connaisseur zu treten, um ihn nach seiner Beurteilung des momentanen Standes der Dinge zu befragen.

So viel ist klar: Background war und ist vor allem eines: Ein Label für wahre Liebhaber minimaler, elektronischer Musik. Ein Label, das sich stets wenig um aktuelle Trends geschert hat. Stattdessen hielt man sich kontinuierlich auf einem schmalen Grat zwischen Funktionalität und vertrackter Experimentierfreudigkeit auf, in die Erkenntnisse aus über zehn Jahren Techno, House, Minimal und Experimental einflossen. Nicht umsonst darf man Acts wie Sutekh, Akufen, Kit Clayton, Terrence Dixon, Jeff Milligan, Baby Ford oder Stewart Walker zu seinem renommierten Künstlerstamm zählen. Warum also nun die Gründung einer neuen Soundplattform namens Yore Records?

DIE LANGEWEILE DER MODERNE

„Es war notwendig", so Andys knappe Antwort, ehe er weiter ausholt: *„Background war immer schon offen für experimentelle Gratwanderungen unterschiedlicher Couleur, bei denen es nicht immer unbedingt um Funktionalität ging."* In letzter Zeit wurde es jedoch immer schwieriger, interessantes Material zu entdecken: Alles wiederholte sich und vieles wurde vormals schon treffender auf den Punkt gebracht. Eine Zwangspause ist daher unausweichlich. *„Yore wird sich verstärkt auf den Dancefloor ausrichten"*, erklärt Andy, der die Entwicklung auf dem Labelmarkt jedoch auch mit Sorge begutachtet: *„Ich betrachte es sehr skeptisch, dass es speziell im Minimalbereich so endlos viele Labelneugründungen gibt. Ich finde es furchtbar, dass scheinbar jeder unbedingt irgendetwas auf den Markt bringen muss, auch wenn er im Grunde nichts mitzuteilen hat."* Es ist kein Geheimnis: *„Moderner Ableton-Minimalismus"*, wie Vaz ihn bezeichnet, ist allgegenwärtig, bietet aber recht selten etwas wirklich Aufregendes. Der Minimal-Hype der letzten beiden Jahre war laut Vaz ohnehin eine ausgeartete Seuche: *„Es ist nicht nachvollziehbar, wie viel Fehlverständnis dabei eine Rolle spielt! Minimalismus und Repetition sind für elektronische Musik doch nun wahrlich nichts Neues: Von den ersten Trax-Platten, von Adonis bis Mr. Fingers bis hin zu Detroit Techno – alles war Minimal. Immer schon! Von daher haut es mich um, was jetzt für ein Wind gemacht wird oder wenn ich im Club plötzlich gestandene Technohasser treffe, die auf die Musik abgehen und mir das mit den Worten ‚Das ist kein Techno, das ist Minimal!', erklären wollen. Auf der anderen Seite wird heute ständig versucht, Musik unter dem Begriff Minimal zu verkaufen, auch wenn es sich dabei nur selten um wirklich minimale Musik handelt".*

AUF ZU NEUEN (ALTEN) UFERN

Mit Yore geht es Andy und Alessandro nicht darum, allen zu gefallen oder gar die Musik zu revolutionieren. Ein solches Unternehmen wäre wohl sowieso zum Scheitern verurteilt. *„Es geht uns darum, einen Ausweg aus der oftmals eintönigen Landschaft der elektronischen Klangwelt zu bieten"*, erklärt Andy. *„Es geht darum, der Musik wieder eine Seele zu geben! Früher konnte man deutlich hören, wer eine Platte gemacht hat. Die jeweiligen Künstler hatten einfach etwas Eigenes, etwas Unverkennbares. Heute klingt doch das Meiste absolut austauschbar. Dagegen wollen wir angehen und Künstler supporten, die über eine charakteristische Handschrift verfügen. Bestes Beispiel dafür ist unser zweites Release, das von Houselegende Rick Wade stammt. Der klingt einfach immer absolut unverkennbar und weiß trotzdem immer wieder zu überraschen."*

Im selbst erklärten Feldzug gegen musikalische Eintönigkeit wirft man auch gerne mal einen Blick zurück in die Geschichte, wie das erste Yore-Release beweist, das mit einer Sammlung von Todd Sines-Stücken aufwartet, der hier unter dem Deckmantel Xtrack auftritt – jenem Pseudonym, das er vor rund dreizehn Jahren auf Peacefrog ins Leben rief. Auch die nun releasten, erstaunlich frisch klingenden Tracks stammen aus jener Zeit. *„Yore soll aber nicht auf Teufel komm raus oldschool sein!"*, stellt Andy mit Nachdruck richtig. *„Es geht einfach um Authentizität in Techno, House, Minimal oder wie immer man das jetzt auch nennen mag. Es geht um das augenblickliche Gefühl für den Floor und vor allem um die Hintergründigkeit, die Echtheit und die Tiefe in der Musik. Im Idealfall stellt sich dann so etwas wie Zeitlosigkeit ein. Wir versuchen auch gar nicht erst, durch eine besondere Gestaltung des Covers, wie das bei Background oder Persistencebit ja öfters der Fall war bzw. ist, aufzufallen. So etwas drängt den Sound in das enge Korsett eines Konzeptes. Die Musik auf Yore soll jedoch für sich alleine sprechen".*

KÖNNEN UND BEQUEMLICHKEIT

Entschieden „oldschool" zeigt sich Vaz allerdings wenn es um die derzeit wohl hitzigste Diskussion überhaupt geht: Digital oder Vinyl? Auch wenn er selbst gar nicht als Plattendreher, sondern als Laptop-Live-Act durch die Clubs dieser Welt tourt, bezieht er eindeutige Stellung: *„Mich nerven MP3-Demos, die fast täglich meinen Postkasten überquellen lassen und mich nervt der hektische, lieblose Umgang mit Musik - diese Schnell-mal-saugen-und-weiter-geht's-Mentalität. Natürlich soll sich im Endeffekt jeder selbst aussuchen, wie er Musik hört. Deswegen bieten wir unsere Sachen ja auch auf einschlägigen Internetseiten zum Download an. Für mich persönlich ist das gute alte Vinyl jedoch nach wie vor das Maß aller Dinge. Nichts klingt so gut, nichts fühlt sich so gut an. Auch zuhause höre ich ausschließlich Platten, selbst wenn das bedeutet, dass ich alle sieben Minuten aufstehen muss, um eine neue Scheibe aufzulegen. Von dieser ganzen Laptop-DJ-Geschichte halte ich im Endeffekt überhaupt nichts. Deejaying ist ein traditionsreiches Handwerk! Man sollte stolz sein, es zu beherrschen! Meiner Meinung nach hat es wenig mit der Arbeit eines echten Discjockeys zu tun, wenn man einzelne Tracks, die zum Großteil wahrscheinlich noch illegal besorgt wurden, aus einer Liste auswählt, anschließend auf einen Sync-Button klickt und dann lediglich ein paar virtuelle Fader bewegen muss und eventuell hier und da noch einen Effekt drauf packt. Das ist doch nichts weiter als eine Form von Bequemlichkeit, die es unnötig macht, so etwas wie ‚Skills' zu besitzen".*

www.andy-vaz.de
www.yore-recordings.com

Text: Achim Schönwald